

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 315 — 18. November 1918

gert. Aus den verkauften Maschinengewehren sollen die Soldaten alsdann beschossen worden sein. ; i

i Lebensmittel für DesterreW. WTB. Wien, 16. Nov. Die ungarische Regierung hat aus Grund der in den letzten Tagen stattgehabten Verhandlungen den Zu schub von 100 Waggon ungarischen Mehls und die Freigabe tojon etwa 500 Waggon Getreide rumänis cher utitb türkischer ^Herkunft zugesagt, welche Mengen sich in auf der Tvnau schwim menden Schleppern befinden, die von Teutsch land an Teuts ch-Oesterreich abgetreten worden sind; einige dieser Schlepper sind bereits in Wien angelangt. □ > FeuergeftMitc in Wien. 1 ; WTB. Wien, 15. Nov. Infolge Weiger ung des nachts durchfahrenden ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 67 aus Enerjes, gemäß den Bestimmungen, die Waffen freiwillig ab zuliefern, mm es auf dem Ostbahnhof zu einem Feuergefecht zwischen den ungarischen Truppen und der Bahnhofwache. Dabei wurde ein In fanterist getötet, s'roei Offiziere und neun Sol daten schwer vorletzt. ' i Oesterreich.

Böhmen. FranzosiM» Trugen nach Prag. Prag, 15. Nov. In der heutigen Na tionalversammlung teilte Ministerpräsident Dr. Kramarc mit, daß eine französische Division unter dem Befehl eines französischen Generals nach. Prag kommen werde, um sich bemi tsche chischen Staat zur Verfügung zu stellen und die Erfüllung der tschechoslowakischen Ansprü che zu gewährleisten. Tr. Kramarc teilte wei ter mit, daß die Entente a^f «ine gerechte', Auseinandersetzung zwischen den Tschechen und den Deutschen dränge. 1 I

England. General Sinuts über die Fragie der Kolonien. General Smuts erklärte bez. der deutschen Kolonien: Veränderungen der Kriegskarte lie ßen die Befürchtung zu, daß sie zu einer grö ßeren Kriegsgefahr werden als je. Nur ein Völkerbund könnte den Frieden sichern. Einige deutsche Kolonien müßten dem britischen Rei che zufallen. Andere müßten im Interesse des Völkerbundes gewissen Mächten zugesichert werden. >

Finnland. Koalitionsregierung in Finnland. WTB. Helsingfors, 15. Nov. In Finnland wird eine Koalitionsregierung ge bildet, die überwiegend republikanisch zusam mengesetzt sein soll, Die Verfasfungsfrage soll nach- den im Februar oder im März vorzunehmenden Neuwahlen auf gesetzlichem Wege ge löst werden. Mit General Mannerheim sollen Verhandlungen wegen seiner Wahl zum Rei chs verweser eingeleitet werden.

Ukraine. 1 ' AnMüß der Ukraine an Rußland. WTB. Kiew, 15. Nov. Eine Botschaft des Hetmans an das ukrainische Volk weist auf die bevorstehende Wiederherstellung Rußlands als Förderativstaat hin und erklärt, daß die Ukraine als Glied in diesen Förderativstaat Ein treten werde. . ! ,

andernfalls eine Militärnnisorm. Zur ord nungsgemäßen Entlassung gehört die Abgabe d:c noä im Besitz befindlichen Waffen und Munition, die Inempfangnahme der Entlasfu'. ' gspapiere und die Anerkennung der Stamm rolle. ' i _ i Deutsche BoMPartri in Bayern. Unter diesem Namen wurde gestern in München die Bereinigung aller liberalen und

fortschrittlichen Vereinigungen in Bayern vollzogen. Geirmßregetter Bürgermeister. Tie beiden s..ödtisck;en Kollegien in Eichstätt haben in einer gemeinsamen Sitzung dem während der letzten Woche abwesend gewesenen Bürgermeister Ma ger ihr Mißtrauen ausgesprochen, aus dem er die nötigen Folgerungen zu ziehen habe. Bür germeister Mager ist inzwischen in Eichstätt wieder angekommen. Es ist ihm von dem Be schluß durch eine Abordnung Kenntnis gege ben worden, die mit ihm zugleich über die Höhe des Ruhegehalts unterhandeln soll. Ein Hirtenwort. Im Amtsblatt für die Erzdiözese München-Freising erläßt der Erzbi schof von München und Freising ein "Hirten wort an die Landgemeinden der Erzdiözese", i;; dem es u. a. .heißt: Sn che der Regierung wird es sein und eine Kraftprobe der neuen Regieru.lgskunst wird es bedeuten, die großen Vor räte an Lebensmitteln, die aufgespeichert sind,, vor Räubern und Räubergesellschaften zu s ätzen, die Volksernährung im Lande zu si chern und die Zufuhr aus dem Auslande in die Wege zu leiten. Eine Kraftprobe der neu en Regierungskunst wird es bedeuten, die ange lieferten Vorräte in den Städten in ausgleiifenber Gerechtigkeit an alle zu verteilen und mit unerbittlicher Strenge jedem Uebermaß des Genusses bei den Reichen und Armen für diesen Winter ein Ende zu machen. Von der neuen; Regierung wird weiter edrlartet, daß auch« auf den Dörfern Plünderungen verhütet werden und durch Einrichtung einer Dorstvache in den Dorfbewohnern der gute Wille zur Versorgung der Städte lebendig erhalten wird. OberbayeriWer Landrat. Ter am 11. Nov. vertagte oberbayerische Landrat wurde zur Be ratung über den Kreisvorans^

lag für 1919 auf Mittwoch, den 20. Nov., vormittags 10 Uhr, wieder einberufen. Tier Bayerisch[^] La nt» ecss it e rw st) raus schn ß hat einen Aufruf an seine Mitglieder erlassen, in dem betont wird, daß die Gegenwart vecl.mgt, den bestehenden Verhältnissen fest ins Auge zu sehen und sich> mit ihnen abzufinden'. Tie Aufgaben der Feuerwehren haben fi-f nicht geändert, sie seien dieselben geblieben. 1 Tier erste bayerißchp Panzerzug aus dem Westen ist bereits München zurückgekehrt. Er bewegte sich' am Samstag mittags durch die Ludwigsstraße. Tie Wagen waren mit Tan nengrün und bayerischen und roten Fahnen geschmückt. Mit -Tücherschwenken und Gesang begrüßten die Feldgrauen die Heimat.

—* (Bitve erregte SZene Melde sich heute Nacht in der Johannisstraße ob, Wo ein ungetreues Eheweib mit ihrem uniformierten Galan in die Wohnung ihres Ehemanns einzudringen«! verfluchte. Der Ehemann griff zum Revolver und schoß auf die beiden, Worauf diese unter-Schimpfen und Lärmen die Flucht er sofften zur "Erbauung" der Nachbarn. i • —* Großen Spektakel verübte gestern abends[^] in v einer Wirts chaft ein Soldat und Handelsmann von hier, der bereits vor einigen Tagen durch, unberechtigtes Anlegen einer roten Binde mit der Angabe, er sei Mitglied des Soldatenrates Rosenheim, polizeiliches Einschreiten notwendig machte. Auch gestern mußte die Schutzmannschaft gegen ihn einschreiten. -r-* Ferkelhandel. Erlaubnisscheine zum FerEelhandel sind -für - das ganze rechtsrheinische[^] Ärhern giftig. i t —* Urlaubs- und Zurückstellungs--, g e s u >ch> e sind auch in ZuLnnst an die züiständige« Ttenststelle« zu

richten, nicht an das Kriegs ministerium. *,Der gestri ge Sonntag brachte küh les MMHerbstWetter. Ter Vermehr ans den Straßen» zeigte Wieder das gewöhnliche Bild, unbeeinflußt von den Politischen Vorfällen der ätzen Zeit. Nur an der Bahnstation War der Verkehr noch, mehr als bisher vom Feldgran beherrscht. > '. «j i

Die Friedensverhandlungen. Eine Revolutionsfeier in München. — Die Internierung unserer Kriegsschiffe. - Aus - Deutsch-Ostafrika. - Warnung an die Landwirtschaft.

i , Aufruf zur Entlassung «SK dem Heere ! [i in die Heimat[^] i Berlin, 15. Nov. Es können nicht alle Soldaten des ganzen deutschen Heeres und der Flotte zugleich! entlassen werden. Es können auch! nicht alle bis auf den letzten Mann ent lassen werden. <, j ^ Die Entlassung muß sich nach, den Berkehrsmöglichjkeiten 'richten und ordnungsmäßig vor sichj gehen. Darum Geduld und Rjuhe, bis jeder an die Reihe kommt. Im Heimatheer ist fürs erste die Entlassung der älteren Jahrgänge bis 1879 ange ordnet. Jüngere werden folgen. Leute in un entbehrlichen Diensten, z. B. Gefangenenbewachung, müssen warten, bis sie ersetzt sind. Leute aus Elsaß-Lothringen, die nicht freiwillig dienen wollen, sind sofort zu entlassen[^]. Leute aus dem linksrheinischen Räumtmgsgebiet und aus den Brückenköpfen können so fort entlassen werden, wenn sie nicht den Jah resklassen 1898 und 1899 angehören. ' Wer von seiner Formation aus irgend einem Grunde abgekommen ist, sucht die nächste militärische Dienststelle auf und erbittet einen Urlaubsschein in seine Heimat oder um einen Fahrschein zu seinem Ersatztruppenteil. , Wer mit Urlaub

heimfährt, sieht zu Hause nach! den öffentlichen Anschlägen und Zeitungs artikeln, aus denen er erfahren wird, wie er nachträglich zu seinen Entlassungspapieren und Marschgebühnrisfen kommt. Bis dahin dient ihm der Urlaubsschein als Ausweis. ; z Wer von seinem Truppenteil oder seiner Ersatzformation ordnungsgemäß entlassen wird, erhält 50 Mark Entlassungsgeld. Jeder Soldat erhält einen Entlassungs anzug. , " gez. Göhre, der Kriegsminister Scheuch. Bei der TemobUmaschjung - j bleiben vorläufig zurück: 1 1. Alle aktiven Offiziere, Sanitätsofsfziere, Veterinäröfstziere, Mlitärbeamten und Unterbeamten und Berufsunterofsziere (Kapitulanten). 4 Alle zur Durchführung der Demobil machung dringend benötigten Angehörigen des Besatzungsheeres. t. 1 3. Alle Heeresangehörigen, die in den Jahren 1894, 1895, 1896j, 1897, 1-893, 1390 gebo ren sind, mit Ausnahme der Tienstuntauglichen. . - ; 4. Solche Heeresangehörige, feie, noch keine Wohnung oder keine Arbeit haben und aus diesem Grunde vorerst freiwillig! beim Trup penteil verbleiben wollen. ; ; < Die Demobilmachung. Stzcherheit der finanziellen» Ansprücher. j Berlin, 15. Nov. Bekanntmachung: Um den umlaufenden Gerügten entgegenzutreten[^] erklärt die Reichsregierung: 1. Wir beabsichtigen nickht, eine Beschlag-nahme von Bank- und Sparkäissenguthaben, von Borräten an Geld oder Bankknoten oder Wert papieren oder sonstigen offeinen oder geschlos senen Depots vorzunehmen. 1 2. Wir beabsichtigen nichtt, die Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe odeer Kriegsanleihen überhaupt für ungültig zu erklären oder in ihrer Retchsgültigkeit anzutassten. Tie Regier ung beabsichtigt jedoch, die Moßen

Vermögen und Einkommen auf das schärfste zur Deckung der Ausgaben heranzuziehen. 3. Gehalts-, Pensions- und die sonstigen Rechtsansprüche der in öffentlichen Diensten stehenden Beamten und Angestellten, Offiziere und anderen Personen des Soldatenstandes, der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der Personen bleiben völlig unberührt und weiterhin in Kraft. 1. Der Rat der Volksbeauftragten: Ebert. > [; Haase.

Aus Bayern. LohnzuMjüäKe für arbeitende Soldaten. Die arbeitsleistenden Soldaten fordern durchaus berechtigte Erhöhung ihrer längst unzulässigen Löhnung. Daß diese Wünsche in der Woche, die seit der Umwälzung jetzt verflissen ist, noch nicht erfüllt worden sind, lag daran, daß das bayerische Ministerium für militärische Angelegenheiten mit Rücksicht auf die Abhängigkeit des bayerischen Militäretats vom Reichs militäretat zuerst versuchen mußte, sich mit dem Reich, zur gemeinsamen Regelung in Verbindung zu setzen. Tiefe in den letzten Tagen» wiederholt und in sehr energischer Weise unternommenen Versuche mißlingen. Deshalb hat sich. Freitag der Ministerrat des bayerischen Volksstaates entschlossen, selbständig eine vorläufige Regelung der Frage herbeizuführen. Nach diesen Beschlüssen sollen neben der bisherigen Löhnung und Verpflegung die arbeitenden Soldaten eine tägliche Lohnzulage von 3 Mark, die besonders schwer arbeitenden eine solche von 4 Mark erhalten. Der Ministerrat ging dabei von der Annahme aus, daß die allgemeine Regelung durch! das Reich in kürzester Zeit zu erwarten ist, daß dann die für! diesen Zweck aus

bayerischen Mitteln vorschußweise verausgabten Gelder -zurückerstattet werden und eine endgültige Feststellung der Sätze dann einheitlich! vorgenommen wird. ' Ministerium für militärische Angelegenheiten: Roßhaupter. 1, 1 Kundgebung des Direktoriums des Bayerischen Landwirtschaftsrats. 1. An die lctnbto. Kreisausschüsse und an sämtliche landw. Bezirksausschüsse richten wir die Aufforderung, wie bisher schon, so insbesondere in den kommenden schweren Wachsen der Wiedereingliederung unserer Feldgrauen in das wirtschaftliche Leben der Heimat die Landwirte zur Ruhe, Besonnenheit und höchster Pflichterfüllung zu mahnen um des Vaterlandes und des Volkswohles willen, die beide in großer Gefahr sind. 2. An die Landwirte richten wir die Aufforderung zur weitestgehenden Anlieferung von Lebensmitteln, um keinerlei Vorwände zu gewaltsamen Eingriffen zu schaffen. Wir mahnen wiederholt und dringend, jedem Schleihhändler unnachsichtlich die Türe zu weisen, denn es wäre eine Schande für den Bauernstand selbst und die größte Gefahr für das Volk, wenn mit den notwendigen Nahrungsmitteln Preiswucher getrieben würde. ' 1 > - 3. An die neue Regierung richten wir aber die dringenden Vorstellungen über die gewaltsame Wegnahme von Lebensmitteln am Lande durch. Unberufene zu verhindern, insbesondere unerwartete u. ! plötzliche Gewalttaten, die nur verbittern und widerspenstig machen, hintanzuhalten. Sicherung und Schutz von Leben und Eigentum der Landbewohner gewährleisten allein die Nahrungsbeschaffung vom Lande, die zurzeit wichtigste Frage für das Volk; b) Schonung vor allem bedarf das für die Frühjahrsbestellung nötige Saatgut,

so wie der Viehstand, vornehmlich, insoweit es sich, um Milch- und Fetterzeugung u. um die Frühjahrsbestellung handelt; c) Zur Abfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bedarf es der Bereitstellung der notwendigen Verkehrsmittel und Arbeitskräfte, denn sonst stockt die Versorgung ohne Verschulden der Landwirte. ! 4. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß der bisherige Überblick und die Erfassung der Ernte an Brotgetreide und Kartoffeln zur größten Vorsicht und zur tunlichsten Sparsamkeit mahnen, i i j ! a. Wir fordern • die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins aus, sich zur Sicherstellung der Volksernährung und zur Wahrung der Interessen der Landwirtschaft an der Bildung von Bauernräten zu beteiligen. München, den 15. Nov. 1918. Direktorium des Bayer. Landwirtschaftsrates: Mittermeier. Luschka. Steininger. Koburg will zu Bayern. i ! Alle Abgeordneten des Landtages in Koburg traten für einen Anschluß, Koburgs an die Republik Bayern ein. 1 ; . Kronprinz Rupprecht in Brüssel. Nach, dem "Lokalanzeiger" hält sich der frühere bayerische Kronprinz Rupprecht zur Zeit in Brüssel auf, um das Eintreffen des Königs von Belgien abzuwarten. Bürgerräte > , , wurden bis jetzt gegründet in München und Augsburg. Tiefen obliegt die Vertretung der Interessen des Bürgertums. r 1

Belgien. Die Belgier in Antwerpen. ' Der Oberbefehlshaber der alliierten Armee hat sich, drahtlos an die Militärverwaltung von Antwerpen, an das deutsche Hauptquartier in Spa und an die 4. Armee in Antwerpen gewendet und mitgeteilt, daß die Belgier am Morgen des 15. November nach Antwerpen abgesandt wurden, um die Stadt zu besetzen. ! : Tie

belgische Kammer. i Aus Brügge wird gemeldet, daß die Kammermitglieder des besetzten Gebietes sich in Brügge versammelt haben, und mit Zustimmung der Regierung ein Geschäftsministerium aus 6 Katholiken, 3 Liberalen und 3 Sozialisten ernannten. Eine Abordnung der Föderation von Antwerpen erklärte, daß, wenn die sozialistische Partei tritt die Regierung einträte, der flämische Sozialist Anseele in das Kabinett mit aufgenommen werden wüßte.

, ! ; Gärung in Spanien. Madrid, 16. Nov. Man befürchtet eine revolutionäre Bewegung. Der König erklärte, er werde sich keiner Reform entgegenstellen^ welche das spanische Volk fordern werde. Fernhaltung deutscher Soldaten von der ! Schweiz. 1 WTB. Bern, 16. Nov. Bis auf weiteres werden entlassene Soldaten der Mittelmächte, die vor dem Krieg in der Schweiz gewohnt haben, nicht hereingelassen, wegen der Gefahr einer Einschleppung von Krankheiten sowie die Anhäufung von arbeitslosen und aufrührerischen Elementen an gewissen Orten. Aus neutralen Ländern.

| Einigung der Liberalen im Reich!:. Führende Mitglieder der Hauptvorstände und Fraktionen der Nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei haben sich am 15. November auf ein gemeinschaftliches Vorgehen bei den Wahlen zur Nationalversammlung geeinigt. Sie setzten einen Ausschuß ein, der das Programm für den Wahlkampf aufstellen und die Grundlage zu einer großen deutschen demokratischen Partei durch Zusammenschluß der beiden liberalen Parteien schaffen soll.

Das Ende des Reichstags. Der Reichstagspräsident Fehrenbach telegraphierte an die neue Reichsleitung: "Gedenkt die Reichsleitung gegen die vielfach, angeregte Einberufung des Reichstags für Montag oder Dienstag Einspruch zu erheben und eventuell Maßnahmen dagegen zu treffen?" Das Kabinett erwiderte: "Infolge der politischen Umwälzung, die sowohl die Institution des deutschen Kaisertums als auch den Bundesrat in seiner Eigenschaft als gesetzgebende Körperschaft beseitigt hat, kann auch der 1912 gewählte Reichstag nicht mehr zusammenzutreten. gez.: Ebert, Haase." Wie WTB. dieser Nachricht hinzufügt, ist die Reichsregierung mit den Vorbereitungen zur möglichst schnellen Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung beschäftigt. I Wachmänner heißen künftig die Schutzleute! in Berlin. Tagesuebersicht.

Waffenstillstand und Ernährungslage. Durch die Presse ist dieser Tage eine Meldung gegangen, wonach die Entente in Berücksichtigung der von Deutschland erhobenen Vorstellungen daraus Rücksicht nehmen will, daß die Fortsetzung der Blockade die Ernährung Deutschlands nicht behindern wird. Den Waffenstillstandsbedingungen wird daher ein Zusatz beigefügt werden, daß sich die Alliierten und die Vereinigten Staaten mit der Ernährung Deutschlands während des Waffenstillstandes in dem als notwendig erkannten Umfang besassen, werden. I, ! Tiefes Entgegenkommen ist begrußenswert und ein Anzeichen dafür, daß die Gedanken der Völkerverständigung und der für:

alle Länder der notwendigen Wiederanbahnung der wirtschaftlichen Beziehungen mehr und mehr an Boden gewinnen. Noch wissen wir «aber nicht, in welchen Mengen und zu welcher Zeit die Entente uns Lebensmittel liefern wollte, wie sich! die Transportmöglichkeiten gestalten werden, auch wissen wir noch nicht, wie groß mit dem Fortgange der Demobilisierung der heimische Bedarf an Lebensmitteln sein wird. ! Jedenfalls ist für die nächsten Monate eine Erleichterung noch nicht zu erwarten. Es könnte -deshalb zu großen Gefahren führen, wenn dieser Nachricht einzelne Bevölkerungskreise im Verlaufe der Lebensmittel zu Sorglosigkeit oder Verschwendung verleiten würde. Nach; wie vor ist äußerster Sparsamkeit mit den Lebensmitteln und strengste Durchführung der Lieferpflicht wie der Rationierung notwendig, um Stadt und Land vor Hungersnot und ihren unabsehbaren Folgen zu schützen.

—* (Bitte erregte Szene Melde sich heute Nacht in der Johannisstraße ob, Wo ein ungetreues Eheweib mit ihrem uniformierten Galan in die Wohnung ihres Ehemanns einzudringen«! verfluchte. Der Ehemann griff zum Revolver und schoß auf die beiden, Worauf diese unterschimpften und Lärmen die Flucht eroffen zur "Erbauung" der Nachbarn. i • —* Großen Spektakel verübte gestern abends^ in v einer Wirtschaft ein Soldat und Handelsmann von hier, der bereits vor einigen Tagen durch unberechtigtes Anlegen einer roten Binde mit der Angabe, er sei Mitglied des Soldatenrates Rosenheim, polizeiliches Einschreiten notwendig machte. Auch gestern mußte die

Schutzmannschaft gegen ihn einschreiten. -r-* Ferkelhandel. Erlaubnisscheine zum FerEelhandel sind -für - das ganze rechtsrheinische^ Ärthern giftig. i t —* Urlaubs- und Zurückstellungs-, g e s u >ch> e sind auch in ZuLnnst an die züiständige« Ttenststelle« zu richten, nicht an das Kriegsministerium. *,Der gestri ge Sonntag brachte küh les MMHerbstWetter. Ter Vermehr ans den Straßen» zeigte Wieder das gewöhnliche Bild, unbeeinflußt von den Politischen Vorfällen der ätzen Zeit. Nur an der Bahnstation War der Verkehr noch, mehr als bisher vom Feldgran beherrscht. > ' . « j i LOKmKL i Ski« Friedensverhandlungen. Berlin, 17. Nov. Tem "Vorwärts" zu folge beginnen die Verhandlungen über den Präliminarfrieden in kürzester Zeit. Sie Wer den in Paris oder in Versailles stattfinden und.-sollen bis Januar beendet sein. Darnach wird die BevatuW des eigentlichen FriedensVertrages beginnen. ; ! t « > Warnung au die Landwirtschaft. Berlin, 17. Nov. An die landwirtschaft liche Bevülkttmng «richtet sich ein Aufruf des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes u. des preußischen LandWirtschaftsmiuisteriums, der u. a. besagt: Tire Lieferungen an Lebensmit teln, die durch die bestehenden Vorschriften zur Sicherung der Vvksernährung den Land wirten auferlegt, sind, müssen nach Wie vor regelmäßig und in Volker Höhe erfüllt werden. Nur-das schMt- das deutsche Volk vor noch größerer Not und die landwirtschaftliche Be völkerung vor der Gefahr, daß ihr rechtswidrig mehr genommen Wirb, als sie jetzt pflichtgemäß zur Ablieferung zu bringen hat. * Tie Internierung unserer KriegHsjchsiffc. Berlin, 17. Nov. Ter erste Teil der für die Internierung bestimmten

deutschen Kriegsschiffe hat gestern nachmittags den Kieler Hafen verlassen. Bis zum Abend waren aus gelaufen-: die LinienSchllffe Bayern, Großer KurJnke« trat an den kleinen Tisch, auf dem eine Waffttflasche stand. (Belasst«, füllt« sie ein Glas «Mb hielt es Tam Erichs an die Lippe». Dieser trank in durstigen Zügen. "Dank," sagte er leise, und sich langsam wieder zurechtfindend, überschaute er mit klarem Blick die Sachlage«. .Verzeihe« Sie, Kapitän, daß ich Ihne« Ungelegenheiten mache/ entschuldigte er sich. "Der Doktor kommt hoffentlich bald, um mir den Arm wieder zurechtzuflicken." "Wie fühle« Sie sich?" fragte Ditlef Stöoen besorgt, "haben Sie Schmerzen?" "Gar nicht, lächelte der Doktor, der mit heim lichem vergnügen gewahrte, wie Jnken besonnen und vorsichtig» die- Naht seine« Rockärmel« auszutrennen begann und der hinzukommenden Magd befahl, eine Waschschüssel und Verbandszeug herbeizuholen. Mit der bald zurückkehrenden Maren zugleich trat auch der Arzt in die Hall«. » "Ei/ rief er, freundlich auf Jnken blickend, nachdem er den Arm untersucht hatte, "da finde ich Sie ja in den besten Händen der besten Pflegerin auf der ganzen Insel. Jnken Bootje hat eine weiche, leichte Hand ich bin ihr schon oft an Kranken betten begegnet/ Jnken senkte einen Moment das Haupt. Dar Lob de«»alten, freundlichen Mannes verwirrte sie. »Kann ich Euch Helsen, Herr?" fragte sie. "Versteht sich, Jnken Bootje. Na, die Wunde hat nichts zu sagen, aber der Arm ist gebrochen. Wird wohl ein Weilchen dauern, ehe er wieder gebrauchsfähig ist, lieber Kollege." Jnken ging dem Doktor, der klar und bestimm feine Anordnungen gab, geschickt zur Hand, und es dauerte nicht lange, da lag Tam Erichs gebrochener Arm geschient in einem sachgemäßen Verband.

Tam Erichs hatte nicht gezuckt während der ichmerzhaften Prozedur. Jetzt sah er mit einem fegeneit Lächeln in das ganz erblaßte Gesicht des jungen Mädchens, das noch seine gesunde Hand in der ihren hielt, als schon der alte Doktor Abschied nehmend mit Dilles Stöoin an der Tür der Halle stand. Da zog Tam Erichs, ehe es Jnken hindern konnte, die braune, harte Hand des Mädchens an seine Lippen. Jnken schauerte zusammen. Noch niemand hatte ihr die Hand geküßt. "Sie haben heule dem Helhoog das blühende Leben gebracht/ sagte Tam mit einem seltsam inni gen Klang In der Stimme. Werden Sie wiederkommen ?" "Ich will es versuchen. Geht es Euch jetzt bester, Herr?" "Ja, sehr gut, Kind, ich danke Each sehr." .Und Ihr werdet Urne Jürgens seine Schlech tigkeiten verzeihen und ihm nichts tun?" bat sie mit leisem Beben in der Stimme. "Ihr bittet führ ihn? Ihr habt thu lieb ? "Nein, jetzt weiß ich es gewiß, ich liebe ihn nicht." Es klang hart und kalt von den Mädchen lippen, und Tam Erichs lächelte. "Jetzt möchte ich schlafen." »So gehabt Euch wohl, Herr, und eine gute Nacht!" ..Gute Nacht, schön Jnken." Das junge Mädchen stand in der Tür der großen Hall-, die Dilles Stöoen inzwischen verlostet hatte, und blickte noch einmal mit fast glücklichen Lächeln auf den Lehnstuhl zurück, dann trat sie hastig ins Freie. Unter den dunklen Bäumen trat ihr die hohe Gestalt Ditlef Stööven« entgegen. Seine Augen blickten sie seltsam finster an. Als er aber ihr er schrecktes Antlitz sah, wurde sein Blick weich und mild. Ruhig und freundlich sagte er: "Hab' Dank Jnken Bootje, daß du mir den Freund gebracht." Das junge Mädchen sah voll ängstlicher Unsi cherheit nach ihm auf. Wollte er sie höhnen? Sie waren doch Feinde. "Ditlef", rief sie

warm, ihre Hand auf seinen Arm legend, "verstehe ich dich recht? Du zürnst nicht mehr, Du hast vergessen?"! i (Fortsetzung folgt.)

Letzte Posten. —* (Bitve erregte SZene Melde sich heute Nacht in der Johannisstraße ob, Wo ein ungetreues Eheweib mit ihrem uniformierten Galan in die Wohnung ihres Ehemanns einzudringen«! verfluchte. Der Ehemann griff zum Revolver und schoß auf die beiden, Worauf diese unter Schimpfen und Lärmen die Flucht er sofften zur "Erbauung" der Nachbarn. i • —* Großen Spektakel verübte gestern abends^ in v einer Wirts chaft ein Soldat und Handelsmann von hier, der bereits vor einigen Tagen durch, unberechtigtes Anlegen einer roten Binde mit der Angabe, er. sei Mitglied des Soldatenrates Rosenheim, polizeiliches Einschreiten notwendig machte. Auch gestern mußte die Schutzmannschaft gegen ihn einschreiten. -r-* Ferkelhandel. Erlaubnisscheine zum FerEelhandel sind -für - das ganze rechtsrheinische^ Ärhern giftig. i t —* Urlaubs- und Zurückstellungs-, g e s u >ch> e sind auch in ZuLnnst an die züständige« Ttenststelle« zu richten, nicht an das Kriegsministerium. *,Der gestri ge Sonntag brachte küh les MMHerbstWetter. Ter Vermehr ans den Straßen» zeigte Wieder das gewöhnliche Bild, unbeeinflußt von den Politischen Vorfällen der ätzen Zeit. Nur an der Bahnstation War der Verkehr noch, mehr als bisher vom Feldgran beherrscht. > ' . « j i LOKMKL i Ski« Friedensverhandlungen. Berlin, 17. Nov. Tem "Vorwärts" zu folge beginnen die Verhandlungen über den Präliminarfrieden in kürzester Zeit. Sie Wer den in Paris oder in Versailles stattfinden und.-sollen bis

Januar beendet sein. Darnach wird die BevatuW des eigentlichen FriedensVertrages beginnen. ;! t «> Warnung au die Landwirtschaft. Berlin, 17. Nov. An die landwirtschaft liche Bevülktmng «richtet sich ein Aufruf des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes u. des preußischen LandWirtschaftsmiuisteriums, der u. a. besagt: Tire Lieferungen an Lebensmit teln, die durch die bestehenden Vorschriften zur Sicherung der Vlksernährung den Land wirten auferlegt, sind, müssen nach Wie vor regelmäßig und in Volker Höhe erfüllt werden. Nur-das schMt- das deutsche Volk vor noch größerer Not und die landwirtschaftliche Be völkerung vor der Gefahr, daß ihr rechtswidrig mehr genommen Wirb, als sie jetzt pflichtgemäß zur Ablieferung zu bringen hat. * Tie Internierung unserer KriegHsjchsiffc. Berlin, 17. Nov. Ter erste Teil der für die Internierung bestimmten deutschen Kriegsschiffe hat gestern nachmittags den Kieler Hafen verlassen. Bis zum Abend waren aus gelaufen-: die Linienschllffe Bayern fürst, Kronprinz Wilhelm, Markgraf, König Albert itjnb Kaiserin, ferner die Kreuzer Seidlitz und Moltke. | i (1 Aus TieutMOstäfrtka. London, 17. Nov. (Reuter.) Ter deut sche Oberbefehlshaber von Ostasrika von LetwwVorbeck kapitulierte. ' Amster dam, 16. Nov. Tie deutsche Streit ma (,t unter dem General von LettowVorbeck hat filx am Morgen des 14. November am Sambesiflut, südlich, von Kasema (NordRodesia) ergeben ,i , 1 i 1 Eine Revolutionsfeier. ! t MAnchen, 17. Nov. Eine Revoltionsfeier, veranstaltet vom Soldaten-, Arbeiter- und »Bauernrat im Nationaltheater, fül.te am Sonn tag abends alle Plätze. Aus allen Gauen Bay erns «waren die Vertreter der

Räte erschienen, auf; tue Minister des neuen Volksstaates und das Präsidium des derzeitigen provisorischen Parlaments hatten sich, eingefunden. Stürmisch begrüßt, Wanbte sich der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner an die Erschienenen und führte u. a. folgendes aus: In dem Augenblick, da Deutischland, da Bayern vom Zusammen sturz bedroht War, «wollten |rtr aus Massen des Volkes die s lassende Armee der Rettung bilden. Wir wollten der Welt ein Beispiel geben, wie endlich, einmal eine Revolution, viel lei it die erste Revolution der Weltgeschichte, das Ideale und die Wirklichkeit vereinigt. Wir haben heute die Zuversichh/daß es uns gelingen wird, ohne Rückschlag, ohne Hemmung, ohne Gemalt den Weg zur neuen Zeit zu finden. Wir sind Demokraten und Sozialisten. Wir, die Wir eine neue Form der Revolution ge funden haben, «werden versuchen, auch eine ne«ue Form der Demokratie zu entwickeln. Wir wol len die ständige Mitarbeit aller S hassenden |n Stadt und Land. chLebh. Beifall.) Tiefe Temokratie ist heute schon Wahrheit. Tie Vergan genheit ist tot. (Stürmische Zustimmung.) Wir sind Sozialisten, d .h. «wir wollen die Hem mungen der Wirtschaftlichen Ordnung beseiti gen. T«oas War der letzte Krieg und indem Wir die «S baldigen an diesem Weltverb rechem beseitigtem, so gänzlich beiseite schojben, mit einer Rücksicht, die diejenigen nicht verdient haben, (Zustimmung) haben wir gezeigt, daß Wir Menschen sind. Wir grüßen jene, die un sere Heinde Waren, Wir senden unsere Grüße zu den 'Trnlppen Frankreichs, Englands, Ita liens und Amerikas. Wir wollen mit ihnen gemeinsam die neue Zeit aufbauen. Alle, die reinen Herzens, klaren Geistes und festen Wil-, lens

sind, sind berufen, am neuen Werke mitzuarbeiten. Eine neue Zeitrechnung beginnt. Wir danken den geheimnisvollen Mächten, daß wir mithelfen durften, die Welt zu befreien. Die Freiheit erhebt ihr Haupt. Folget ihrem Rufe! (Wiederholter stürmischer Beifall.) Mit lebhaften Rufen "Es lebe die Freiheit, es lebe die soziale Republik, es lebe Kurt Eisner" schloß die eindrucksvolle Feier. Der Empfang in der Heimat. 1. Bozen, 17. Nov. In Ehren der heimkehrenden Krieger zeigen sich, die rheinischen Städte in reichem Flaggenschmuck. Die Soldaten rücken in immer stärkeren Kolonnen an. Die Durchführung der Verpflegungsmaßnahmen ist in vollem Gange. In Köln wurden u. a. zur Unterkunft eine Anzahl von Schlachthäusern in Anspruch genommen. Der Durchzug durch die rheinischen Grenzstädte vollzog sich bisher in vollster Ordnung und Ruhe. Die Stimmung der Truppen ist gefaßt und zuversichtlich. Ein neuer Anschlag? Haag, 17. Nov. Reuter veröffentlicht folgendes Londoner Telegramm: Die Politik, die die Alliierten für die Lebensmittelversorgung Deutschlands und Österreichs einschlagen werden, beruht ans dem Grundsatz, daß in allererster Linie auf die Bedürfnisse der Alliierten geachtet werden müsse, dann auf die der Neutralen und schließlich die der Feinde. Die Alliierten können nichts tun, bevor sie nicht die deutschen und österreichischen Schiffe haben. Niemand wünschenswert. Berlin, 17. Nov. Die deutsche Reichsleitung hat nach dem Berliner "Lok.-Anz." die Sozialregierung dahin verständigt, daß eine Vertretung der Räte in Berlin vorläufig nicht wünschenswert sei. Der Schweizer Gesandte in Belgien. Bern, 17. Nov. (Schweizer Tagespost) Der Bundesrat ernannte zum au-

ßerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft in Belgien den bisherigen Schweizer Gesandten in Frankreich Minister Tümant. Der Matrosenrat München erläßt eine Aufforderung an alle in Bayern befindlichen Marine-Angehörigen, sich zum Abtransport nach! den Marinetruppenteilen bereit zu halten. > i Grotze Solmtenversammlung. * i g. Landshut, 16. Nov. Gestern nachmittags wurde vom Arbeiter- und Soldatenrat Landshut im Bernlochnersaal unter dem Vorsitz des Herrn Holl eine Versammlung abgehalten, wozu sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison erschienen waren. Da der stelln. Kriegsminister, Abg. Nimmerfall, am Erscheinen verhindert war, sprach, als Vertreter des Ministeriums für militärische Angelegenheiten Leutnant Berg von Schleißheim. Er führte n. a. folgendes aus: / | 1 1 Seit 8 Tagen haben wir die Republik. Gewaltiges ist geschehen, die Umwälzung ist

vollzogen, der Neuaufbau beginnt. Bewunderungswürdig war die Ruhe, kein Blut wurde vergossen. Stimmungen, die sehr förderlich wirken, müssen langsam verschwinden. Sehr unangenehm aufgefallen ist allgemein der Haß gegen die Offiziere, der nur teilweise berechtigt ist. Die vielfach vorhandene Meinung, wir brauchen die Offiziere nicht mehr, ist falsch, weil wir Leute zur Arbeit brauchen, namentlich, wenn die Leute vom Felde zurückkehren und wieder in ihren Zivilberuf entlassen werden sollen. Insbesondere brauchen wir hierzu die aktiven Offiziere. Die Offiziere haben sich, wie er erklärt, bei der Demobilisierung mitzu helfen. Letzt, sind dazu auch Unteroffiziere und Mannschaften

notwendig. Die Mitglieder des Soldatenrates und alle diejenigen, die bei der Demobilisierung mithelfen, sollen neben der Löhnung und Verpflegung einen Zuschuß von etwa 5 Mark täglich bekommen, sodaß ihre Existenz gesichert ist. Vor allem keine Uebereilung, kein Fortdrängen, wer zu Hause nicht unbedingt erforderlich ist, soll hier mithelfen. Wie sich, unsere militärische Zukunft entwickeln wird, ist heute noch ganz unklar. Gestern erlebte ich in einer Münchner Versammlung, daß ein Offizier einen vollständigen Entwurf für den Neuaufbau der daher. Armee, übergibt dem künftigen Soldatenrat usw. bis ins Kleinste vorlegte. -Das ist eine Entgleisung, eine Verschwendung an Geist und Zeit, wir haben jetzt Notwendigeres zu tun: Ordnung in die Demobilisierung hineinzubringen und dazu brauchen wir unsere Offiziere und zwar solche, die unser Vertrauen haben. Es sind nur wenige, die nicht ihre Pflicht getan haben. Der Prozentsatz an solchen ist kein größerer als bei den Mannschaften. Es gibt überall ungeeignete und unanständige Elemente. Der Offizier hat im Felde dasselbe geleistet wie der Mann. Eines wäre ratsam: Wenn jemand weiß, daß unter den Offizieren und Mannschaften ein Mann ist, der einen Defekt an seiner Ehre hat, der hat die Pflicht, dies zu melden, damit es unser Ministerium erfährt und die ungeeigneten Persönlichkeit entfernt wird. Das wird aber immer nur eine Ausnahme sein. Es geht nicht an, daß eine ganze Klasse Ehrenmänner herabgesetzt wird. Das Nächstliegende ist die Vorbereitung für die Demobilisierung. Wer soll sie machen? Das kann nur geschehen von den aktiven Offizieren, von aktiven Soldaten und den wenigen, die sich bereit erklären, gegen die

vorgenannte Entschädigung zurückzuleiben. Schließen Sie sich, so gut Sie können, als Helfer an. Aber vor allen Dingen verlieren Sie den Kopf nicht und stellen Sie fest, die Demobilisierung nicht so schlimm vor. Es ist sehr begrüßenswert, daß sich, so viele Offiziere zu der Demobilisierungsarbeit gemeldet haben und jetzt, wenn die Not am größten ist, treu auf ihren Posten aushalten. Es ist falsch, zu sagen, daß wir jetzt eine Weltgeschichte machen. Die Revolution macht nichts, selbst, die Weltgeschichte macht uns. Wir sollen nur nicht so töricht sein, uns ihr in den Weg zu stellen. Ebensovienig der Kranke vom Arzt geheilt wird, was die Natur tun muß, ebensovienig können wir der Weltgeschichte in den Arm fallen. Die Revolution ist nicht künstlich, gemacht, daher auch die Sicherheit/daß keine Gegenrevolution kommt. Die Weirigsten, die es versucht haben, büßten es mit dem Leben oder gaben wieder auf. Auch die Fürsten werden nicht uns den Gedanken kommen, zurückkehren zu wollen. Ich, habe gehört und gesehen, daß unter anderen Bürgern gar viele mit dem Grundgedanken einverstanden sind, aber nicht mit der gegenwärtigen Ordnung. Das nehme ich, ihnen auch nicht übel. Es gibt niemand in Deutschland, der mit der gegenwärtigen Ordnung einverstanden sein könnte, von Kurt Eisner angefangen bis zum letzten Mann draußen, weil unsere Zustände nur Uebergangszustände sind. Wir müssen die se Zeit durchhalten. Die Krisis haben wir bald überstanden. Wir kommen langsam wieder zur Kraft. Die heutige Regierung paßt niemand, paßt auch, der Regierung selbst nicht. Die Regierung hat selbst nicht den Willen, an der Spitze zu bleiben und den Karren allein weiter zu

schieben. Das sind nur die Männer, die sich, im ersten Augenblick dahingestellt haben, und nur darin ihre Pflicht sehen, jetzt die Ordnung aufrecht zu erhalten. In kurzer Zeit kommen unsere Leute aus der hiesigen Garnison wieder heim zu ihren Lieben und zu ihrer Arbeit. Dann kommen die von draußen herein, um ebenfalls zu Hammer und Amboss zurückzukehren, dann können wir neu aufbauen; dann folgen die großen Wahlen und dann bekommen, wir die Regierung, die wir haben wollen. Das sind die Grundzüge, die sich, jeder vor Augen halten soll. Zersplittern Sie jetzt nicht die Kraft mit wertlosen Sinnen, denken Sie mehr, wir müssen morgen einen anderen Soldatenkreis wählen, denken Sie nicht, der oder jener paßt nicht, ist heute nicht der rechte Mann am rechten Platz. Die in erster Linie berufen sind für die Demobilisierung zu arbeiten, das sind die Berufssoldaten; diese müssen wir unterstützen, dann ist die militärische Sache für uns erledigt. Angst brauchen Sie nicht zu haben, daß die Offiziere, die sich, zur Mitarbeit zur Verfügung stellen, eine Gegenrevolution organisieren. Denn die Herren sind alle ebenso tief von der Notwendigkeit der Umwälzung überzeugt wie Sie alle. Wer nicht mitmachen kann und will, ist so ehrlich, und anständig, daß er erklärt, ich, kann hier nicht mitmachen, tun mit im neuen Geiste. Sollte wirklich, ein Schuft darunter sein, das wäre ja möglich — das kann unter allen Umständen vorkommen — der wird schon ausgemerzt werden und zwar von den Herren selbst, weil sie auf ihre Standesehre sehen. ' _ .. 1 ' Als Diskussionsredner sprach Herr Bäckermeister Wagner hier mit Genugthuung davon, daß es mit Hilfe einsichtiger Leute gelungen ist, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und die ganze Arbeitskraft

einzusetzen, um das schwierige Werk der Demobilisierung glücklich durchzuführen. Wenn man bedenkt, daß man hierfür einen Zeitraum von mindestens neun Monaten vorgesehen hatte, so könne man selbst ermesen, welche Arbeit zu leisten ist in der uns nun zur Verfügung stehenden kurzen Zeit. Jeder, der aus dem Felde kommt, hat das lebhafteste Verlangen, endlich; aus dem grauen Rock herauszukommen und wieder zu seinem Beruf zurückzukehren; einem großen Teil der Soldaten wird es möglich, sein, auf die eigene Scholle zurückzukehren, aber ein anderer großer Teil ist hierzu nicht in der Lage. In der nächsten Zeit wird unsere Garnison wieder so mit Soldaten überfüllt sein, wie am Anfang des Krieges, und da müssen wir dafür sorgen, daß sie Unterfunktion und Verpflegung finden. Finden sie das nicht, dann wird das Würgertum und die Garnison nicht die Oberhand behaupten können. Zuerst muß innerhalb der Garnison selbst Ordnung sein. Diese kann nur aufrecht erhalten werden, wenn Sie mit den jetzt bewährten Offizieren weiterarbeiten. Ein Davonlaufen darf es nicht geben, weil wir dadurch in eine Unordnung hineingeraten, von, deut, daß es unanständig ist, unangemeldet seinen Posten zu verlassen, will ich, gar nicht reden. In alter Ruhe und Ordnung wollen wir ireitet arbeiten, bis unsere Kameraden vom Felde kommen. | Zu diesen Ausführungen fügt Leutnant Berg hinzu: Neben der wichtigen Sache, daß jeder einzelne ordnungsgemäß vom Heer entlassen wird, daß er berechnigte Versorgungsansprüche stellen kann, ist das andere große Werk ins Auge zu fassen, daß eine ungeheure Menge Kriegsmaterial zurück und in Sicherheit gebracht wird und dies kann nur gelingen, wenn die Hände nicht im Schoß

liegen bleiben, sondern gerührt werden. Zu dem Gelingen ist vor allem notwendig, daß die Mannschaften den Führern Gehorsam leisten. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft muß auf Vertrauen aufgebaut sein. Der Offizier ist nicht da, um die Untergebenen zu unterjochen, sondern ihnen Führer und Berater zu sein. Das waren auch, die meisten, nicht der Offizier war der Schlechteste, sondern der Euch einmal eingesperrt hat, sondern derjenige, der seine Pflicht vernachlässigte, dem es nur darum zu tun roach, seinen Gehalt einzustecken; nicht der, der Euch! manchmal auf die Hühneraugen getreten ist. Ich achte gerade diejenigen am meisten, die mit eiserner Strenge ihr Amt vollzogen haben. Viele von ihnen sind gehaßt worden, weil sie so streng ihren Dienst versahen. Seid brav, seid nicht kleinlich, nun heißt es gemeinsam arbeiten, die Abrechnung kann später kommen. Alles Persönliche muß nun zurückgestellt werden, wohin 'Sämen wir, freunden jeder einzeln seine Bedingungen stellen würde? Möchte Sie besonders bitten, mit den Offizieren zusammenzuarbeiten, was Herr Kriegsminister Rühlhaupter besonders ausgetragen hat, Ihnen mit zuteilen. Ihre Wünsche setzen wir schon durch, dafür sind unsere Soldatenräte da. Bis jetzt hat der Soldatenrat die Revolution gemacht und geführt, er ist die Schallplatte des Telephonapparates, hinter dem das deutsche Volk steht, die Schallplatte hat funktioniert, den Ton kann man verstehen, wenn er auch, nicht immer gut klang. Der tadellose Apparat wird jetzt gebaut, dazu sollen wir mithelfen, das Parlament und die Regierung sind im Bau. Arbeiten wir vorläufig mit dem alten Apparat weiter, keine Privatsachen, kein Nörgeln, nur arbeiten, Leutnant Oberer macht

aus den wichtigsten Punkt aufmerksam, das ist die Ernährung, und die ist in Gefahr, wenn diejenigen nicht ihre Pflichten tun, die den Verkehr zu bewältigen haben, das sind die Kommandierten der Eisenbahn. Diese dürfen nicht zu Posten- und Wachdienst verwendet werden oder in Urlaub fahren, sondern müssen treu aus ihrem Posten aushalten, bis die Eisenbahner vom Feldheer sie ablösen können. Ihre Wünsche bezüglich Kleidung und Bezahlung müssen erfüllt werden. Leutnant Berg verspricht, die Wünsche der Kommandierten sofort an maßgebender Stelle vorzubringen. Die Wichtigkeit der Ernährungsfrage zugehend, versichert der Redner, daß die Landbevölkerung ebenso das große Ziel erkannt habe, die Notwendigkeit der Beschaffung von Lebensmitteln in die großen Städte ernstzunehmen und heute schon viele Hände in Bewegung sind, der Ernährungsschwierigkeit möglichst abzuheben. Redner hatte Gelegenheit, bei dem Begegnis des Herrn Gandorfer mit der Landbevölkerung in Fühlung zu treten und war er staunt über das große Verständnis unter den Bauern der verschiedensten Parteien. Gefreiter Beetz spricht über das Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft. Wir wollen keinen Klassenhaß. Über unsere Stellung gegenüber den Offizieren wurden die wunderbarsten Vorschläge und Wünsche vorgebracht. Wohl mancher glaubt jetzt, seiner Erbitterung Luft machen zu können, nachdem er sich so lange unter der moralischen Erniedrigung beugen mußte. Viele haben Rache geschworen. Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Heute wollen wir Mitarbeiter sein am Tempelbau des neuen Volksstaates. Es wäre eine grenzenlose Dummheit, wenn wir

jetzt unsere Offiziere fortjagen wollten. Gleichheit heißt die Parole, wir wollen Kameraden sein, vergessen wir jetzt Persönliches. Zwischen einst und jetzt steht der 8. November, der Geburtstag der Revolution. Leutnant Berg: Mein Vorgesetzter hat auf das Taktgefühl verwiesen. Die Stellung ist die, der Offizier ist genau so Volksgenosse wie jeder andere Bayer, ist ebenso notwendig, viel leicht notwendiger als jeder andere Soldat. Was für Offiziere gesagt, gilt auch für Unteroffiziere. Vorläufig muß alles bleiben, wenn auch, unter den Feldwebeln und Unteroffizieren weniger Geeignete sind, wir müssen uns über Kleinigkeiten hinwegsetzen. Ellinger, der fisch, eine lange Zeit in der Schweiz aufgehalten hat, macht den Vorschlag auch, bei uns den Gruß zu handhaben wie beim Schweizer Militär. Außerhalb der Kaserne ist der Soldat ein freier Staatsbürger, in der Kaserne gibt es Unteroffiziere, Feldwebel und alle Offiziersgrade, in der Kaserne grüßt der Soldat frei und ungezwungen, nicht 'so drillmäßig', sondern kameradschaftlich, ohne Haarkenzusammenschlagen und Hand an der. Hosen naht. Herr Holl schließt die Versammlung mit dem Dank für die zahlreiche Beteiligung, mit der Bitte alles zu beherzigen und alles zu tun, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, um -